



## **Wie stehen die Mitglieder der DIG PKU zu einer sozialen Pflichtzeit?**

### **Zusammenfassung**

Um die Meinung ihrer Mitglieder zum Vorschlag des Bundespräsidenten zur Einführung einer sozialen Pflichtzeit besser einschätzen zu können, hat die **Deutsche Interessengemeinschaft für Phenylketonurie und verwandte angeborene Stoffwechselstörungen** (DIG PKU) e.V. eine Umfrage durchgeführt, an der sich 164 Mitglieder beteiligt haben.

Die Mitglieder der DIG PKU sprechen sich mit einer deutlichen Mehrheit für eine soziale Pflichtzeit aus. Die Zustimmungsraten nimmt mit dem Alter zu und ist unter den Frauen größer als unter den Männern. Erwartungsgemäß ist die Zustimmungsraten unter den spät diagnostizierten PatientInnen mit entsprechend größerem Versorgungsbedarf am höchsten. Eine soziale Pflichtzeit kann auch ein Beitrag für eine größere personelle Ausstattung der Gesundheits-selbsthilfe sein.

Nach der Meinung der Mitglieder der DIG PKU kann eine soziale Pflichtzeit einerseits Beiträge zur Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen und zur Entlastung des Sozialsystems leisten, andererseits wird in eine Verpflichtung oftmals als Freiheitseinschränkung wahrgenommen, mit der politische Versäumnisse z.B. in der Pflege ausgeglichen werden sollen.

### **Ausgangspunkt**

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat vor einigen Wochen die Einführung einer sozialen Pflichtzeit zur Stärkung der Solidarität in unserer Gesellschaft in die öffentliche Diskussion eingebracht. Über die BAG SELBSTHILFE als Dachverband der Selbsthilfe chronisch kranker und behinderter Menschen und ihrer Angehörigen hat der Bundespräsident um eine Einschätzung zu diesem Vorschlag gebeten. Die Deutsche Interessengemeinschaft für Phenylketonurie und verwandte angeborene Stoffwechselstörungen (DIG PKU e.V.) folgt diesem Aufruf gerne.

### **Die DIG PKU**

Die DIG PKU e.V. vertritt ausschließlich und unabhängig die Interessen von Menschen mit der seltenen angeborenen Eiweiß-Stoffwechselerkrankung Phenylketonurie (PKU, 1:10.000) und anderen verwandten Stoffwechselstörungen. Durch das

Neugeborenen-screening frühzeitig (präsymptomatisch) diagnostizierte PatientInnen können sich dank einer lebensbegleitenden Ernährungstherapie nahezu normal entwickeln. Insbesondere vor der Einführung des Neugeborenen-screenings geborene PatientInnen wurden jedoch erst spät (symptomatisch) oder überhaupt nicht diagnostiziert. Diese häufig unbehandelten PatientInnen leiden häufig an (schwersten) geistigen und körperlichen Behinderungen und haben einen hohen Unterstützungsbedarf. Als ‚verwandte angeborene Stoffwechselstörungen‘ bezeichnet die DIG PKU Störungen im Aminosäuren-Metabolismus, bei denen der Abbau anderer Aminosäuren beeinträchtigt ist.

### **Methodik**

Um die Ausgangsfrage zu beantworten, hat die DIG PKU ihre Mitglieder um ihre Meinung gebeten. Die Umfrage wurde vom 21. bis 31. Oktober 2022 mit Microsoft Forms durchgeführt. Die Mitglieder der DIG PKU wurden

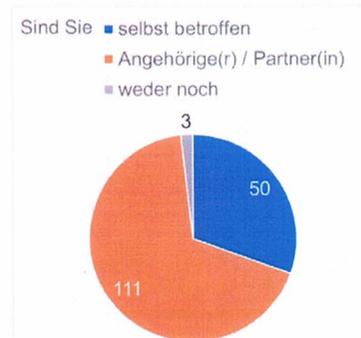
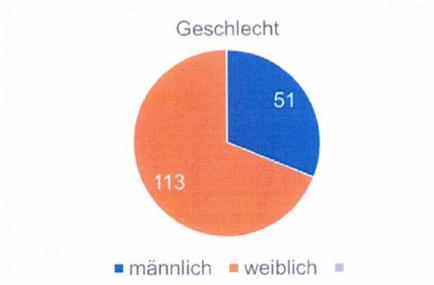
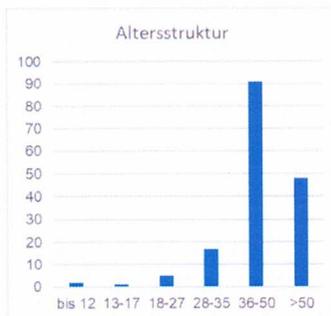


über soziale Medien (facebook) sowie über ein persönliches E-Mail (749 Adressen) zur Teilnahme aufgerufen. Neben soziodemographischen Daten (Alter, Geschlecht, Beziehung zur Erkrankung, Zeitpunkt der Diagnose) wurde die Zustimmung oder Ablehnung zu einer sozialen Pflichtzeit erfragt und um eine Begründung gebeten. Außerdem sollte herausgefunden werden, ob die Vereinsmitglieder sich vorstellen können, sich im Rahmen einer sozialen Pflichtzeit in der Gesundheitsselfhilfe zu engagieren. (Fragebogen siehe Anlage 1)

Die Altersstruktur der Stichprobe bestätigt ein besonders hohes Interesse an der Fragestellung unter den Mitgliedern mittleren Alters (36 bis 50 Jahre, 55%) und höheren Alters (über 50 Jahre, 29%). Unter den erwartungsgemäß von einer sozialen Pflichtzeit betroffenen Generationen (bis 35 Jahre) war das Interesse mit 15% vergleichsweise gering.

Die Teilnehmenden haben intuitiv auf die Fragen geantwortet, die durchschnittliche Zeit für das Ausfüllen des Fragebogens betrug 4:17 Minuten.

### Repräsentativität



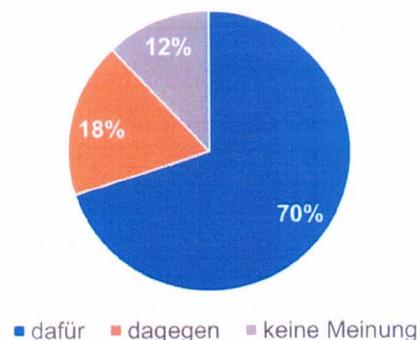
Das Umfrageergebnis ist repräsentativ für die DIG PKU: 164 Mitglieder haben an der Befragung teilgenommen. Das entspricht etwa 9,4% der gesamten Mitgliedschaft bzw. 21,9% der Empfänger des Aufrufs zur Teilnahme. 69% der Antworten (113) wurden von weiblichen Mitgliedern abgegeben. 68% (111) von Angehörigen bzw. PartnerInnen der Betroffenen abgegeben, 30% (50) von selbst Betroffenen. Beides entspricht den Beobachtungen und Erfahrungen z.B. bei Veranstaltungen des Vereins.

7% (11) der Antworten wurden von spät diagnostizierten Betroffenen bzw. ihren Angehörigen abgegeben. Damit ist die Gruppe mit einem erhöhten Versorgungsbedarf hinsichtlich ihres demographischen Anteils (ca. 41%) deutlich unterrepräsentiert, jedoch hinsichtlich ihres Anteils an der Vereinsmitgliedschaft (ca. 1,5%) deutlich überrepräsentiert.

### Ergebnisse

Es gibt eine deutlich überwiegende Zustimmung zu dem Vorschlag von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier: 70% (115) äußerten sich für, 18% (29) gegen eine soziale Pflichtzeit. 12% (20) haben keine Meinung zu der Fragestellung.

Sind Sie für oder gegen eine soziale Pflichtzeit?

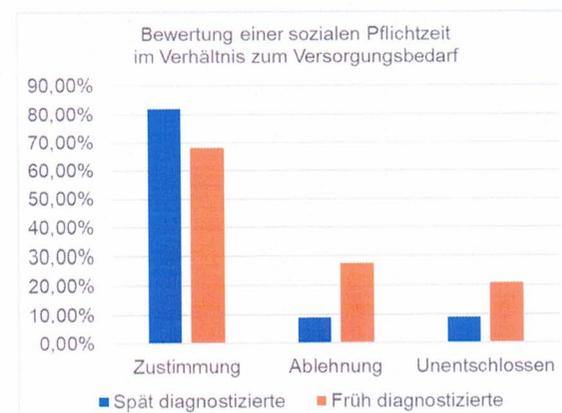
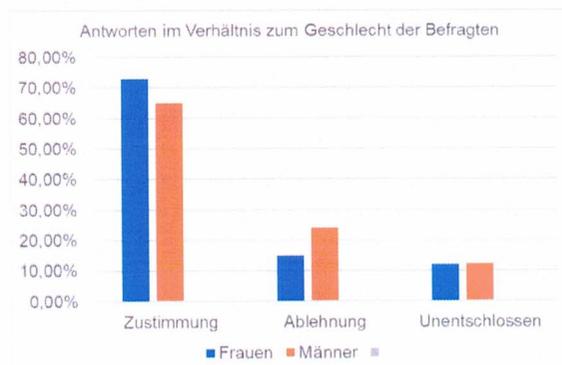
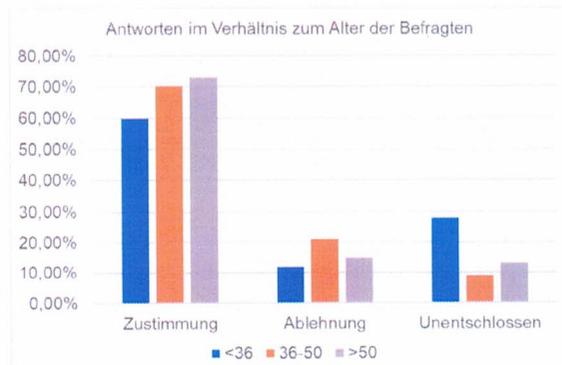


Unter den Männern (N=51) liegt die Zustimmungsrates bei insgesamt 65% (33), 24% (17) lehnen eine soziale Pflichtzeit ab, 12% (6) haben keine Meinung zu der Fragestellung. Unter den Frauen (N=113) liegt die Zustimmungsrates bei insgesamt 72% (81), 15% lehnen eine soziale Pflichtzeit ab, 13% (15) haben keine Meinung zu der Fragestellung.

Je älter die Befragten sind, desto höher ist die Zustimmungsrates. Außerdem ist die Zustimmungsrates bei den weiblichen Antwortenden höher. Bei den unter 36-Jährigen (N=25, davon 7 männlich, 18 weiblich) liegt die Zustimmungsrates bei 60% (15) (m=50%, w=67%). 12% (3) lehnen eine soziale Pflichtzeit ab (m=14%, w=11%). 28% (7) haben keine Meinung zu der Fragestellung (m=43%, w=22%). Bei den 36- bis 50-Jährigen (N=91, davon 24 männlich, 67 weiblich) liegt die Zustimmungsrates bei 70% (64) (m=71%, w=70%). 21% (19) lehnen eine soziale Pflichtzeit ab (m=25%, w=19%). 9% (8) haben keine Meinung zu der Fragestellung (m=4%, w=10%). Bei den über 50-Jährigen (N=48, davon 20 männlich, 28 weiblich) liegt die Zustimmungsrates bei 73% (35) (m=65%, w=79%). 15% (7) lehnen eine soziale Pflichtzeit ab (m=25%, w=7%). 13% (6) haben keine Meinung zu der Fragestellung (m=10%, w=14%).

Unter den Angehörigen bzw. PartnerInnen von PatientInnen (N=111) liegt die Zustimmungsrates bei 73% (81). 17% (19) lehnen eine soziale Pflichtzeit ab. 10% (11) haben keine Meinung zu der Fragestellung. Unter den selbst von der Erkrankung betroffenen UmfrageteilnehmerInnen (N= 50) liegt die Zustimmungsrates bei 62% (31). 20% (10) lehnen eine soziale Pflichtzeit ab. 18% (9) haben keine Meinung zu der Fragestellung.

Unter den von spät diagnostizierter PKU betroffenen UmfrageteilnehmerInnen (N=11, davon 1 männlich, 10 weiblich) liegt die Zustimmungsrates bei 82% (9). Je 9% (1) lehnen eine soziale Pflichtzeit ab bzw. haben keine Meinung zu der Fragestellung.



Können Sie sich vorstellen, sich in einer sozialen Pflichtzeit in der Gesundheitsselfhilfe zu engagieren?





Insgesamt können sich 70% (115) der Befragten vorstellen, sich im Rahmen einer sozialen Pflichtzeit in der Gesundheitsselfhilfe zu engagieren. 18% (30) können sich das nicht vorstellen, 12% (19) wollen sich nicht festlegen.

Unter denjenigen, die für eine soziale Pflichtzeit sind (N=115), können sich 86% (99) vorstellen, sich in dieser Zeit in der Gesundheitsselfhilfe zu engagieren. 17% derjenigen, die eine Pflichtzeit ablehnen (N=30) können sich trotzdem vorstellen, sich in einer solchen Pflichtzeit in der Gesundheitsselfhilfe zu engagieren. Gleiches gilt für 53% (10) derjenigen, die sich weder für noch gegen eine soziale Pflichtzeit ausgesprochen haben (N=19).

Als Begründung für eine soziale Pflichtzeit wurde häufig ihr Beitrag für die Persönlichkeitsentwicklung z.B. durch das Übernehmen von Verantwortung und die Entwicklung der individuellen Sozialkompetenz genannt. Auch die Entlastung des Systems und die Möglichkeit, mehr Interesse für soziale Berufe zu

wecken, spielen bei den BefürworterInnen eine große Rolle. Ein dritter und häufig genannter Aspekt ist die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhaltes durch einen eigenen Beitrag. Eine soziale Pflichtzeit kann für die davon Profitierenden ein Beitrag zu größerer Chancengleichheit sein.

Die GegnerInnen empfinden eine soziale Pflichtzeit als unangemessene Freiheitseinschränkung, mit der politische Versäumnisse in der Pflege ausgeglichen werden sollen. Statt nicht motivierte Menschen auszubeuten, sollte freiwilliges Engagement besser gefördert werden. Gerade Leistungen in der Pflege sollten ausgebildeten Fachkräften vorbehalten sein, Verzögerungen durch Pflichtzeiten fördern den Fachkräftemangel auch im sozialen Sektor.

Die unentschiedenen UmfrageteilnehmerInnen räumen ein, dass sie sich mit dem Thema bislang noch nicht ausreichend auseinandergesetzt haben. Einige vermissen präzisere Informationen zur Ausgestaltung, ohne die sie das Thema nicht einschätzen können.

# Soziale Pflichtzeit - Wie denken die Mitglieder der DIG PKU darüber?

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat eine Debatte um eine soziale Pflichtzeit angestoßen, um den sozialen Zusammenhalt in unserer Gesellschaft zu fördern. Eine soziale Pflichtzeit könnte aus Steinmeiers Sicht eine Chance bieten, um die wachsende soziale Distanz in der Gesellschaft zu überbrücken. Steinmeier betonte, seine Idee lasse viel Raum für Debatten um ihre Ausgestaltung. "Es muss eben kein Jahr sein, das Männer und Frauen leisten könnten für die Gesellschaft, es können auch ein paar Monate sein. Vielleicht kann man sie auch flexibel auf bestimmte Lebensabschnitte verteilen." Die Pflichtzeit solle auch nicht auf bestimmte Altersgruppen oder bestimmte Einrichtungen beschränkt sein.

Jetzt hat der Bundespräsident die Selbsthilfeorganisationen um eine Einschätzung zu seiner Idee gebeten. Liebe Mitglieder der DIG PKU, damit wir repräsentativ antworten können, möchten wir mit der folgenden kurzen Umfrage Ihre und Eure Meinungen einsammeln. Vielen Dank für 5 Minuten Eurer Zeit!

\* Erforderlich

## 1. Wie alt sind Sie? \*

- 0 bis 12 Jahre
- 13 bis 17 Jahre
- 18 bis 27 Jahre
- 28 bis 35 Jahre
- 36 bis 50 Jahre
- Über 50 Jahre

## 2. Welches Geschlecht haben Sie? \*

- männlich
- weiblich
- divers

## 3. Sind Sie selbst betroffene Patientin / selbst betroffener Patient? \*

- ja, ich bin selbst von einer angeborenen Stoffwechselstörung betroffen
- Ich bin Angehöriger / Angehörige oder Partner / Partnerin einer Patientin / eines Patienten
- weder / noch

## 4. Wann wurde Ihre Diagnose bzw. die Diagnose Ihres / Ihrer Angehörigen oder Ihres Partners / Ihrer Partnerin gestellt? \*

- früh diagnostiziert (Neugeborenencreening)
- spät diagnostiziert
- weiß nicht

## 5. Sind Sie für oder gegen eine soziale Pflichtzeit \*

- Ich bin für eine soziale Pflichtzeit
- Ich bin gegen eine soziale Pflichtzeit
- Ich habe keine Meinung oder enthalte mich

6. Bitte begründen Sie Ihre Antwort zu Frage 5 in kurzen Worten \*

7. Können Sie sich vorstellen, sich in einer sozialen Pflichtzeit in der Gesundheitsselbsthilfe (z.B. in der DIG PKU) zu engagieren? \*

- ja
- nein
- keine Meinung

---

Dieser Inhalt wurde von Microsoft weder erstellt noch gebilligt. Die von Ihnen übermittelten Daten werden an den Formulareigentümer gesendet.

 Microsoft Forms

## Begründungen der Befürworter einer sozialen Pflichtzeit

Ein Miteinander, für andere da sein und vor allem, sich mit "anderen" auseinandersetzen

Wer in einem Sozialstaat lebt, sollte auch der sozialen Gesellschaft etwas zurückgeben. Ich würde aber die Bundeswehr ausschließen, hier steht primär nicht das soziale Miteinander im Vordergrund.

Jungen Menschen Verantwortung übertragen und gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken.

Als man den Wehrdienst abschaffte, viel auch der "Zivi" weg. Ich bin der Meinung, das war falsch, daher bin ich für eine soziale Pflichtzeit! Es schadet einfach nicht, diese Erfahrung zu machen.

- Bundeswehr früher hat auch nicht geschadet, - sinnvolle Aufgaben warten, - kann auch für manchen der Berufsstart sein

Sozialkompetenz, Pflichtbewusstsein, für alle geeignet

Zu sehr auf wirtschaftliche Leistung fokussierte Gesellschaft

Hilft unserem System, fehlendes Personal in sozialen Einrichtungen kann unterstützt werden, hilft jedem jungen Menschen

Gemeinsamkeit, Hilfe,

Pflegenotstand, fehlendes Ehrenamt

Ja weil es sehr wichtig für Betroffene ist damit umzugehen

als Sensibilisierung für notwendige Verantwortung

Jeder sollte einen Beitrag für die Gesellschaft leisten.

Ein Sozialstaat lebt von Geben und Nehmen

Jugendliche können in soz. Berufe reinschnuppern, wir hätten Arbeitskräfte für Pflege

der Zivildienst hat mir nach dem Abitur zu einer Art Weitsicht verholfen. Damals war er noch Pflicht. hierdurch bin ich im sozialen Sektor Berufsfeld geblieben. Es war eine Bereicherung, die mich persönlich weiterentwickelt hat. Durch eine Pflicht würden viele Junge Leute die Hemmungen verlieren in dieses Berufsfeld ein zu steigen oder sich sozial zu engagieren.

Das alle dieselben Chancen bekommen

Das ist ein Muss!

Ich finde, dass es viele Menschen zum Umdenken bringen würde und so die Arbeit in den sozialen Berufen durchaus attraktiver werden könnte

ich fand auch den Zivildienst gut. und ich denke, dass es für die heranwachsende Generation gut ist, sich auch mal sozial einzusetzen.

Grundsätzlich finde ich den Ansatz gut. Sofern man einkommenstechnisch keine Einbußen macht, also gleich vergütet wird, bin ich dafür. Wenn dem nicht so ist, wäre ich dafür, dass zuallererst alle Regierungsabgeordneten engagieren. Quasi zur Abwechslung einmal mit gutem Beispiel vorangehen. Persönlich kann ich es mir nicht leisten, auf mein Einkommen zu verzichten. Schließlich werden hiervon Rentenansprüche aktueller Rentner bezahlt, gleichzeitig muss ich für mich vorsorgen und zudem kommen ja immer neue Unkosten auf einen zu. Für die Pflegekräfte wurde geklatscht vor gar

nicht allzu langer Zeit, warum reicht dies nicht auch für andere Bereiche (Energie)? Also bezahlt jederzeit gern.

Förderlich fürs ganze Zusammenleben

Entlastung der Schulen, Krankenhäuser usw.

Ich fände es gut, da dann mehr auf soziales geachtet wird.

Eine solitär Pflichtzeit dient der Gesellschaft und kann auch den Dienst-Leistenden wertvolle Erfahrungen bringen.

Erfahrung, Horizont erweitern, raus aus dem Leistungsdruck, Bewusstsein und Anerkennung für die vielen wichtigen Berufssparten! Soziale Kompetenz fördern in der heutigen Zeit!

Frühe Förderung des sozialen Engagements, Bewusstsein schaffen für verschiedene soziale Einrichtungen, Ehrenamt fördern

Ich war selbst 11 Monate Zivildienstleistender (noch vor dem Ende des Wehrdienstes) und habe dies als bereichernde und persönlichkeitsbildende Zeit empfunden.

Neben den genannten Argumenten würde es sicherlich helfen, die Care-Arbeit mehr zu würdigen. Mehr Verständnis für die Gesellschaft

Es ist eine schöne Erfahrung für junge Menschen, denn sie erfahren Wertschätzung dafür, dass sie sich engagieren und damit andere unterstützen,

Eigenverantwortung, Verantwortung für Mitmenschen, Fürsorge für ältere Menschen

Ein Einblick in andere Gesellschaftsschichten und andere Arbeitsabläufe mit sozialem Hintergrund ist durchaus für jede\*n sinnvoll

Zusammenhalt in der Bevölkerung stärken. Entlastung des Systems.

Jeder sollte einmal in seinem Leben gezwungen sein etwas für andere, aus welchen Grund auch immer benachteiligte Menschen zu tun. Das sollten mindestens 4-6 Monate sein, um einen gewissen AHA-Effekt zu erreichen.

Jedem tut es gut, sich sozial zu engagieren! Es prägt die Persönlichkeit!

Dieses System fördert das Ausbeuten/Ausnutzen zu sehr, zu Lasten der ganzen Gesellschaft. Allerdings sollten nicht alle (gleich) verpflichtet werden, wenn sie selbst keine (zeitliche/finanzielle/mentale) Kapazitäten dafür haben.

So eine Zeit wäre eine Horizonterweiterung, der Blick geht weg von mir, hin zu anderen, je nach Einsatzbereich.

Zwei Hauptgründe sprechen aus meiner Sicht dafür: 1. Unsere Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen würden in ihrer persönlichen Entwicklung sehr von der Arbeit mit hilfebedürftigen, kranken, behinderten Menschen profitieren und 2. Die Fachkräfte, die in den sozialen Einrichtungen arbeiten, könnten dadurch deutlich entlastet werden!

Lebenserfahrung sammeln, in Kontakt mit anderen Menschen als seinem gewohnten Umfeld kommen, fördert Sozialkompetenz

Übernahme von Verantwortung. Sensibilisierung für die Lebenswelt und Bedürfnisse anderer Menschen.

Es ist wichtig eine Zeit im Leben zu haben, bei der es nicht um das Geld verdienen, sondern um den Gemeinschaftssinn geht. Wir sind und bleiben soziale Wesen. Ein Mensch alleine stirbt.

Um zu erkennen wie wichtig es ist anderen Menschen zu helfen und für einander da zu sein

Verantwortung übernehmen, besonders für junge Menschen ein Reifeprozess, respektvoller Umgang miteinander, Bewusstseinsweiterung durch Aufgaben verantwortungsvolle Aufgaben übernehmen

Eine soziale Pflichtzeit ist etwas Sinnvolles für die Gesellschaft und man lernt Verantwortung gegenüber den Mitmenschen

War selber Zivi

Um einen Einblick in einem sozialen Berufsfeld zu bekommen und insbesondere den Pflegenotstand etwas abzumildern!

Selbstinitiative einbringen

Soziale Tätigkeiten wie Pflege, Umweltschutz, Hilfe für Bedürftige, etc. sollten mehr Beachtung und mehr Wertschätzung erfahren - wenn jeder dies auch selbst einmal tun würde (selbst wenn ‚gezwungen‘) würde die Anerkennung meiner Hoffnung nach steigen.

Ich halte es für sinnvoll für junge Menschen nach der Schule eine Zeitlang etwas Soziales zu machen, um Verständnis und Einblick in ganz andere Bereiche zu bekommen.

Das würde für viele Menschen das Leben lebenswerter machen.

Mitverantwortung erleben und Einsatz bringen.

Chance wirtschaftlich abgesichert eine gewisse Zeit nicht nur unter Leistungsdruck etwas Gutes tun zu dürfen.

Verständnis der Gesellschaft für soziale Themen und Engagement fördern,

Ich selbst und drei meiner Kinder haben ein Freiwilliges Jahr absolviert. Das hat neben dem Aspekt, etwas Soziales für Andere zu tun, entscheidend zur Persönlichkeitsbildung beigetragen.

X

Für bedürftige sehr hilfreich

Wenn die soziale Pflichtzeit für Jugendliche gedacht ist und sie sie in der Schulzeit absolvieren können ähnlich wie ein Praktikum und die Bereiche frei wählbar sind würde es sicherlich helfen dass die Jungen Menschen ihren eigenen Horizont erweitern könnten und in soziale Bereiche eintauchen könnten mit denen sie sonst nie in Berührung kommen würden, wichtig ist allerdings dass die jungen Menschen dann nicht Aufgabenbereiche übernehmen die eigentlich Pflegepersonal und anderen ausgebildeten Fachkräften vorbehalten sind den eins muss der Regierung klar sein mit Pflicht-Sozialzeiten kann man keinen Personalmangel auffüllen und auch bei Jugendlichen die eine Null Bock Einstellung haben nichts bewegen, eine soziale Pflichtzeit für Erwachsene halte ich für extrem sinnlos denn die die meisten Menschen haben heute mit Beruf und Familie mehr als genug Belastung, und da ich weiß wovon ich rede da ich aus der Altenpflege komme und ein autistisches Kind zu Hause habe erlaube ich mir doch eine Meinung darüber zu haben.

Eigene Erfahrung /Freiwillige Soziale Jahr: Stärkung der sozialen Kompetenz, Solidarität, Pflichtgefühl, Verantwortungsgefühl und Bildung von Werten, Normen und eigener Meinung/Selbständigkeit

Junge Menschen sollten mehr Solidarität lernen und andere Lebenswelten als die eigene.

Sehr gut für die Persönlichkeitsentwicklung

Schweißt zusammen; Pflegekräfte werden evtl. entlastet

Vielleicht bekommt der eine oder andere durch dieses Pflichtjahr Lust, einen sozialen Beruf zu erlernen. hr

Als Teil der Gesellschaft sollte es selbstverständlich sein, dem Sozialstaat durch ein Pflichtzeit und zwar für ALLE Status und geschlechtsunabhängig, etwas zurückzugeben

Das würde allen Menschen guttun, vieles aus anderer Perspektive zu sehen.

Den Hilfebedürftigen zu unterstützen

Wir werden auf Dauer unser Sozialwesen nicht ohne diese Pflichtzeit aufrechterhalten können. Es erweitert für jeden den Horizont

Um die Menschen näher und offener für viele Krankheiten zu sensibilisieren. Meist nimmt man sich bzw. hat die Zeit nicht, um sich sozial zu arrangieren und durch so eine Pflichtzeit wäre es eine Pflicht und dann macht man es.

Ich finde es richtig, dass man die Möglichkeit hat, Erfahrungen in den verschiedenen sozialen Bereichen hat

Ich bin für eine soziale Pflichtzeit für junge Erwachsene für eine Dauer von ca. 6 Monaten. Die allgemeine Bevölkerung ermöglicht Jeden einen guten Start im Leben. Kindergarten, Schule, Studium, Berufsausbildung etc.) und so kann(muss) jeder junge Erwachsene einen Anteil der Förderung die er durch die Gesellschaft erhalten hat wieder zurückgeben.

Um in Kontakt mit anderen wichtigen gesellschaftlichen Aufgabenfeldern zu kommen

Mehr junge Leute lernen pflege kennen

Prinzipiell befürworte ich eine soziale Pflichtzeit wegen des sozialen Zusammenhalts, allerdings sollte diese nicht wie früher der Wehr- oder Zivildienst die Ausbildungszeit um ein Jahr verlängern. Denkbar wären m. E. drei Monate.

Es ist meiner Meinung nach zwingend notwendig den Zivildienst und die Wehrpflicht wieder zu aktivieren für Frau und Mann! Den ganzen sozialen Einrichtungen würde es nur Vorteile bringen da doch viele Zivis im sozialen Bereich geblieben sind!

Kennenlernen anderer gesellschaftlicher Bereiche, Lernen solidarisch zu sein

Gut für die Gesellschaft. Sehr lehrreich für die Junge Generation um das reale Leben kennen zu lernen.

Durch den Wegfall des Wehr- bzw. Zivildienstes und ständige Personalkürzungen im sozialen Bereich/in der Pflege kommt es immer wieder zu Engpässen. Alle Studenten sollten auch verpflichtet werden, mindestens 5 Jahre in Deutschland zu arbeiten, um Abwanderung zu vermeiden. In der DDR war das gängige Praxis.

Lehrreich und gesellschaftlich sinnvoll

Soziale Einrichtungen und ehrenamtliche Vereine bräuchten dringend Unterstützung und vielleicht ergibt sich beim ein oder anderen daraus ein neuer Berufswunsch.

Selbstständigkeit / Hotel Mama fällt aus / Zusammengehörigkeitsgefühl / Nationalstolz

Empathie lernen, Einblick in andere soziale Welten, Entlastung von Hilfsorganisationen, Hilfe zur Berufsfindung und Reifung der Persönlichkeit für Jugendliche, Sinnerfüllung für aktive Pensionäre o. Rentner

So bekommt jedermann/jeder Frau einen besseren Einblick in soziale Gebiete, vielleicht mehr Einfühlungsvermögen

Verständnis, Akzeptanz und gegenseitige Unterstützung in der Gesellschaft zu fördern.

Engagement und Einblicke aller in diesem Bereich ist wichtig!

Sozialen Beitrag für die Gesellschaft.

Es erweitert die eigene Perspektive, man hat die Möglichkeit die eigenen Lebensumstände zu reflektieren und eventuell mehr wertzuschätzen, man bekommt einen engeren Bezug zu seinen Mitmenschen im Allgemeinen

Man braucht einfach untereinander Unterstützung. Es werden leider noch zu viel vergessen

Zusammenhalt Mitgefühl Nächstenliebe, Unterstützung der staatlichen Einrichtungen

Mein Sohn wurde inklusiv in der Grundschule in unserem beschult. Die Klasse mit u.a. emotional auffälligen Kindern haben würde auch alle anderen Schüler von den Ihnen übertragen Aufgaben profitiert. Der Zusammenhalt wurde dadurch gestärkt.

Um neue Eindrücke zu machen

zur Steigerung von Respekt gegenüber Älteren, Menschen mit Behinderung und Krankheiten, Förderung des sozialen Miteinanders, Wertschätzung

Ich finde das jeder ob Mann oder Frau es guttun würde nach der Schulzeit so eine soziale Pflichtzeit zu machen. Es erweitert den Horizont und man wird offener und fürs Leben lernen. Da meine Tochter auf einer Körperbehindertenschule geht und wir jedes Jahr Junge Menschen in der Schule haben die diese Bufdi Zeit machen und alle sehr angetan davon sind.

zur Sensibilisierung für die Denkweise der Personen, die bisher kein Verständnis für Behinderte oder andere sozial oder gesundheitlich eingeschränkte Menschen haben.

Weil in einer immer älter werdenden Gesellschaft eine soziale Verantwortung gefordert werden sollte.

Zeit, über eigenen Tellerrand zu schauen

Entlastung in den sozialen Bereichen, Wertschätzung der Arbeit in dem Bereich erhalten,

Es ist wichtig alle wieder mehr für das Miteinander zu sensibilisieren. Egal ob Jung oder Alt.

jeder sollte etwas für unser Gemeinwohl, unsere Gemeinschaft tun, sich einbringen, nach seinen Fähigkeiten

Es ist von Vorteil sich in Sozialverhalten und Empathie zu üben und anderen zu helfen

-Wichtige Erfahrungen im Leben und vielleicht neue Job-Ideen. Sollte aber nicht nur für junge Erwachsene, sondern auch ältere Erwachsene sein, die es noch nicht hatten

Wichtige Aufgaben für Heranwachsende, die ihr Leben und Berufsunfähigkeit prägen oder beeinflussen kann.

Mehr Perspektiven/ den Blick schärfen

Es kommt der Allgemeinheit zu Gute und hilft den Charakter junger Menschen zu entwickeln.

Das ist ein Dienst für die Gesellschaft.

Befürwortet für befristeten Zeitraum, um die Möglichkeit der Dankbarkeit in sozialen Berufen wieder neu kennenzulernen. Es braucht dazu oft nicht viel

Soziale Verantwortung übernehmen und Erfahrung sammeln, max. 6 Monate

Jugend wird für soziale Angelegenheiten sensibilisiert

Ich würde mir mehr Empathie durch eigene Erfahrung dadurch erhoffen.

Stärkung des sozialen Miteinanders

weil es niemand schadet und das Personal entlastet wird

Ich finde es wichtig, weil man dadurch einen Einblick in die Medizin/Pflege bekommt und man vielleicht anders auf manche Dinge reagiert

Unsere Gesellschaft benötigt wieder einen Anreiz zum sozialen Zusammenwachsen. Manchmal müssen wir (leider) sehen, dass andere Menschen mehr Hilfe benötigen als wir selber.

Ich konnte während meines FSJs wertvolle Erfahrungen sammeln und Kompetenzen entwickeln, die eine gute Grundlage und Qualifikation für sämtliche Berufsfelder bieten.

Ich verwende wegen der hohen Preise proteinarme Lebensmittel

Ich finde es wichtig, dass jeder Mensch sich in irgendeiner Weise sozial engagiert, wenn er keinen sozialen Beruf ausübt, um die Gemeinschaft zu fördern.

Um das Verständnis füreinander zu fördern.

### **Begründungen der eine soziale Pflichtzeit Ablehnenden**

Würden Berufe in der sozialen Arbeit entsprechend entlohnt und würden Genügend Stellen geschaffen, so bräuchte man kein soziales Jahr. Letztendlich eine Ausbeutung unserer Jugendlichen sind so gut wie unentgeltlich ein Jahr lang in sehr anstrengenden Berufsbildern schufteln zu lassen. Die jungen Leute benötigen anständige Ausbildungsperspektiven stattdessen.

So was kann man nur aus Leidenschaft machen, aber nicht aus Pflicht. Da ist keinem geholfen

Ich befürworte die freie Entscheidung des Menschen

Pflicht führt nie zu etwas Gutem. Besser wäre es denjenigen, die sich entsprechend engagieren wollen die bestmögliche Unterstützung zukommen zu lassen, wie kostenlose Benutzung der Öffis etc...

Nicht jeder ist dafür gemacht!

Es kann keine Lösung sein, in systemrelevanten Berufen wie der Alten- oder Krankenpflege auf erzwungene Freiwilligkeit zu setzen statt ausgebildete Pflegekräfte entsprechend der Wichtigkeit ihrer Tätigkeit endlich mal gut zu bezahlen.

Kostenfrage, berufliche Zukunft, nicht jeder kann es, freiwillig bedeutet bewusste Entscheidung und kein Muss

Leider gibt es aktuell einen großen Mangel an Fachkräften, gerade wenn ich an Erzieher/-innen und Lehrer/-innen denke. Die fehlen jetzt schon, wenn ihre Ausbildung nun noch länger dauert, da sie evtl. ein soziales Jahr machen müssen, da sieht es bei unseren Kindern echt schlecht aus.

Warum jetzt trotz was weltweit läuft!

Das sollte jemand machen, der nicht weiß, was er erlernen soll.

Ich glaube, dass damit "durch die Hintertür", ähnlich wie beim Zivildienst, nur die Lücken kaschiert werden sollen, die durch das Fehlen von Fachkräften im sozialen Bereich (z.B. Pflege, Erzieher etc) bestehen und leider immer größer werden.

Das sollte jeder für sich selbst entscheiden. 12 Jahre Schule, 3 bis 5 Jahre Ausbildung oder Studium, dann ist man kurz vor 30, bis man Geld verdient und eine Familie gründen kann.

Für jeden, der das möchte, gibt es die Möglichkeit ein soziales Jahr oder ähnliches zu absolvieren.

für Soziales Engagement sollte es keine Pflichtzeiten geben! Es ist eine freiwillige Leistung.

Erst einmal sollten die korrupten Politiker ihre Jobs machen! Wir achten auch ohne Pflichten aufeinander

Man sollte die Freiheit der Leute nicht einschränken.

Das Leben hat an sich genügend Pflichten und mit einer angeborenen Stoffwechselkrankheit ist es noch mal etwas ganz anderes. Viel Aufwand viel Umstände. Viel Arbeit

Sehe keine Veranlassung durch irgendwelche Verpflichtungen die Versäumnisse der Politik durch Privatisierung im sozialen Bereich auszugleichen

X

Keiner sollte gezwungen werden über einen Zeitraum irgendwo zu sein. Zeit für andere Dinge wie Ausbildung und das Arbeiten in einem Beruf der einem zusagt geht verloren.

Ich bin grundsätzlich gegen alles, wofür Zwang ausgeübt werden muss. Trotzdem bin ich nicht dagegen, es einfach für alle Altersgruppen zu gestalten, sich sozial engagieren zu können. Ich sehe bei der Pflicht auch die Gefahr der Ausbeutung von unbezahlter Arbeitskraft. Zu Frage 7: Ich kann mir vorstellen, mich nach der Erziehung der Kinder und wenn mein Einkommen gesichert ist, mich FREIWILLIG sozial zu engagieren.

Unmotivierte Kinder Jugendliche bringen in der Kita alles durcheinander oder stehen ihre Zeit ab sie bringen nichts

So sehr ich Herrn Steinmeier schätze, halte ich seine Einlassungen zu diesem Thema für -gelinde gesagt- Schwachsinn. Hier sollen Einzelne wieder das ausbügeln, was die Politik in Jahrzehnten, von Kohl über Schröder und Merkel, versaubert haben. Alle sind neoliberalen Gedanken nachgelaufen und haben es damit geschafft, unsere Gesellschaft zu spalten. Ich selbst habe in den 1970ern Wehrdienst geleistet und der einzige Gewinn daraus war die Erkenntnis, wie nutzlos und kaputt jedes Militär ist. Viele Freunde, die sich trotz zusätzlicher Benachteiligungen mit Begeisterung in den Ersatzdienst gestürzt haben, berichten ähnliches aus den Bereichen, in denen sie eingesetzt waren (Altenpflege, Krankenhäuser, Behindertenhilfe).

Ich bin der Meinung, dass sich junge Menschen für eine begrenzte Zeit für die Gesellschaft einsetzen sollten aber nicht begrenzt auf den sozialen Sektor. Es stärkt den Zusammenhalt in der Gesellschaft. Nur wenn man bereit ist füreinander einzustehen, gibt es auch eine Gesellschaft.

Das hatten wir schon mal. Wehr-/Zivildienst. Es kam zu Ungerechtigkeit auf Grund fehlender Stellen oder Auswahlmöglichkeiten

Ich bin für eine soziale Pflichtzeit, allerdings verpflichtend für die Älteren an die Jüngeren (zB Rentner die Familien mit Kindern unterstützen)

Ein solches Vorhaben muss immer auf freiwilliger Basis geschehen. Pflicht wird die Erwartungen nicht erfüllen.

Weitaus nicht jeder ist für die Tätigkeit im sozialen Bereich geeignet, genau hierin liegt jedoch das Problem: JEDE(R) müsste sich dieser Aufgabe stellen. Dies empfinde ich als Zumutung und u.U. sogar als destruktiv für alle Beteiligten im sozialen Bereich, also sowohl für Patienten, Klienten, Kinder etc. als auch für die Unterweisenden. Viel wichtiger fände ich, das freiwillige soziale Jahr attraktiver zu gestalten, um mehr Menschen dafür zu interessieren.

Der Staat sollte soziale Berufe finanziell wesentlich attraktiver gestalten und nicht den Personalnotstand mit einer sozialen Pflichtzeit zu kompensieren

### **Begründungen derjenigen, die keine Meinung zu einer sozialen Pflichtzeit haben bzw. sich enthalten:**

Was ist mit Pflichtzeit gemein?

Lebe im Ausland

Ich bin mir Unsicher was ich Antworten soll. Ob das Gut oder schlecht ist.

Richard David Brecht hatte diese Idee so und nicht Steinmeier, das jeder sozial eingestellt sein soll, aber nicht mit dem Hintergrund, wie ich aus dem Text lese, für Ersatz der Pflegekräfte sind und auch nicht für Menschen, die ALG 2 oder Bürgergeld bekommen als Pflicht einzuführen. Denn es soll angeboten werden und entlohnt, aber nicht als Strafe. Die Kids werden egoistisch erzogen und diese dann in eine Pflichtzeit zu nehmen ist schwer ohne Zwang geht das nicht. Das ist aber nicht das, was ich möchte. erzogen

Ich finde ein soziales Praktikum, in dem junge Menschen sich in der Gesellschaft während der Schulzeit einbringen, besser. Beim FSJ oder BFD z.B. werden die Menschen oft nur ausgenutzt bekommen ein so geringes Einkommen wo sie etwas für sie Gesellschaft leisten aber für ihre Rente oder für ein Selbstständiges Leben nichts zurückbekommen. Bei einem sozialen Pflichtjahr habe ich Angst das die Jugendlichen vom Staat nur für geringes Einkommen ausgenutzt werden und wieder ein Jahr absolvieren ohne Rente zu bekommen

Es hat Vor- und Nachteile. Erstmal die Eckpunkte abklären. Grundsätzlich bin ich für „Ja, helfen und engagieren“ aber es sollte trotzdem immer passen zum Beispiel finanziell.

Ich habe keinen Grund

Thema noch nicht bekannt.

Ich halte die Idee für gut und würde es toll finden, wenn sich mehr Menschen sozial einbringen und auch mal über den Tellerrand hinaus erleben, wie es Anderen geht. Aber ich glaube mit einer

Verpflichtung für alle wird wieder so viel mehr an Unmut gesät für den Teil der Gesellschaft, welcher sich eh gegen jede soziale oder moralische „Verpflichtung“ stellt

Ich habe mich mit dieser Thematik noch nicht auseinandergesetzt, so dass ich mich aktuell enthalten möchte

Die Frage ist zu individuell

Habe mich noch nicht genau damit befasst

Jeder sollte selbst entscheiden wo und wann er sozial unterstützend tätig wird

Ich könnte mir eine (nicht unbedingt soziale) Pflichtzeit z.B. in der 10.Klasse vorstellen. Beispielsweise 3 Monate als Ergänzung zu einem Praktikum in der 9. Klasse. Handwerk, Pflege, Landwirtschaft, ...  
Sonst könnte eine soziale Pflichtzeit Voraussetzung zu staatlichen Leistungen werden. Die versicherungsrechtlichen Bedingungen für freiwillige soziale Tätigkeiten könnten verbessert werden.

Es sollte Pflicht sein mit Vorteilen, aber kein Zwang für interessenlose.

Aktuell nicht darüber informiert

Keine Begründung

Ich habe mich bislang nicht umfassend mit Pro-/Kontra-Argumenten auseinandergesetzt, daher meine Unentschlossenheit an dieser Stelle. Ich halte es aber für eine sinnvolle Sache, dass freiwillige soziale Jahre finanziell attraktiv zu gestaltet (staatlich attraktiv zu fördern), sodass Interessierte finanziell abgesichert sind und in der Folge einer sozialen Tätigkeit nachgehen können.

O

Bin aktuell nicht so im Thema